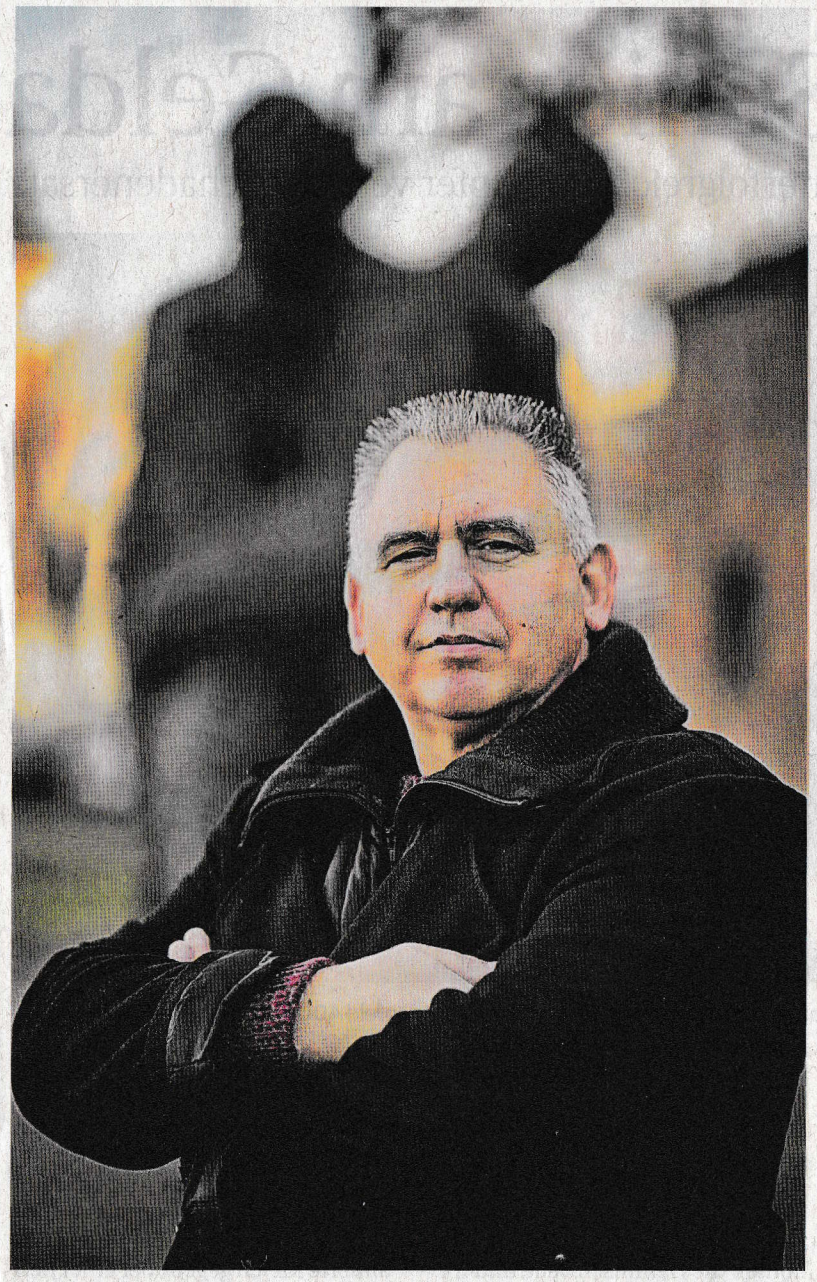
INTERVIEW UWE AUGUSTIN

„Holocaust-Gedenken könnte besser sein“

Heute vor 71 Jahren wurde Auschwitz befreit. Ein Langenfelder plädiert für mehr Vernetzung in der Erinnerungsarbeit.



„Die Stadt hat sich die Hoheit über die Verlegung von Stolpersteinen von einigen Privatpersonen wegnehmen lassen“, kritisiert Uwe Augustin. RP-FOTO: MATZERATH

In Langenfeld erinnern zehn „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig an NS-Opfer. Fünf weitere sollten noch verlegt werden, doch dabei hakt es. Wie erklären Sie sich das?

AUGUSTIN Stolpersteine werden im kommunalen Raum verlegt, und da hat die Stadt die Hoheit, welche sie sich aber unverständlicherweise von einigen Privatpersonen wegnehmen lässt. Oft wird dabei vorgebracht, dass die Bewohner/Besitzer benachbarter Häuser durch die Verlegung stigmatisiert würden. Mir sind jedoch bundesweit keine Vorfälle bekannt, welche in solch einem Zusammenhang stehen.

Und die Angst vor einem Wertverlust der Immobilie?

AUGUSTIN Halte ich für unbegründet. Entscheidend für die Verlegung von Stolpersteinen muss vielmehr die Zustimmung der Angehörigen der Opfer sein.

Ist es denn mit der Verlegung der Stolpersteine getan?

AUGUSTIN Nein. In den anderen Städten, in denen ich aktiv an Stolpersteinverlegungen beteiligt war, wurden die „Kritiker“ mit ins Boot geholt. Sie bekamen von mir sowohl historische Informationen als auch positive Beispiele zur Arbeit mit Stolpersteinen in anderen Städten. Es erfolgte dann meist eine positive Mitarbeit der so informierten Menschen. Leider wird die Chance oft nicht gesehen, dass man gerade über die Arbeit mit Stolpersteinen aktive Geschichtsvermittlung über das schwierige Thema Nationalsozialismus vornehmen kann. In Langenfeld fehlt meines Erachtens im Bereich Stolpersteine eine institutionelle Verankerung – wie überhaupt keine eigenständig geprägte Gedenk- und Erinnerungskultur zum Themenbereich Nationalsozialismus vorhanden zu sein scheint.

Aber es gibt doch den VHS-Arbeitskreis Geschichte mit seinen umfangreichen Publikationen? Und die neueren Ausstellungsbestandteile im Stadtmuseum?

AUGUSTIN Das ist richtig. Durch die neue Ausstellung wird die Zeit des Nationalsozialismus in Langenfeld nun ja in Teilen aufgezeigt. Als Grundlage für die Arbeit mit Schulklassen und anderen Gruppen ist dies sehr hilfreich. Das gilt auch für die verdienstvolle Arbeit der VHS-Gruppe. Wobei der Ausstellungsbesuch von Schülern immer durch einen Guide begleitet werden sollte.

Was bemängeln Sie dann?

AUGUSTIN In Langenfeld fehlt eine Vernetzung der verschiedenen Gedenkorte bzw. der beteiligten Gruppierungen. Meist wird das Gedenken singulär behandelt, und es findet keine oder nur eine unzureichende Behandlung der unterschiedlichen Thematiken statt.

Allerdings hat Langenfeld auch keine Identifikationsfigur, wie etwa die Monheimer eine haben in ihrem widerständigen Pfarrer Boehm.

AUGUSTIN Um so mehr frage ich mich, warum diejenigen Langenfelder so unbekannt sind, die verfolgten Menschen in der Zeit des Dritten Reichs geholfen und manche sogar versteckt haben. Ein Grundproblem scheint mir immer noch die traditionelle Sichtweise auf die NS-Geschichte zu sein, die einen schnell dazu verleitet, alles als schon bekannt erscheinen zu lassen. Auch fehlt oft eine generelle Einbindung von Geschehnissen und Biografien in historische Zusammenhänge.

Was schlagen Sie vor?

AUGUSTIN Sinnvoll und gesellschaftlich hilfreich wäre es, wenn das Thema Nationalsozialismus innerhalb der Stadt in einem breiteren Zusammenhang von Gedenken, Ritualen und Info- und Schulveranstaltungen stünde. Gedenken kann man nicht verordnen, man muss es leben und erleben. Hierzu gibt es in Langenfeld gute Ansätze, die hoffentlich weiter ausgebaut und zusammengeführt werden.

THOMAS GUTMANN STELLTE DIE FRAGEN.

ZUR PERSON

Leitet Seminare und arbeitet für Mahnstätten

Uwe Augustin (55) ist freiberuflicher Historiker und freier Mitarbeiter an Mahn- und Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Leitet Seminare und Projekte an Schulen, Vereinen und Firmen sowie an Volkshochschulen und bei kommunalen Institutionen. Außerdem Mitglied des Partnerschaftskomitees der Stadt Langenfeld für die Städtepartnerschaften.
www.uwe-augustin.de

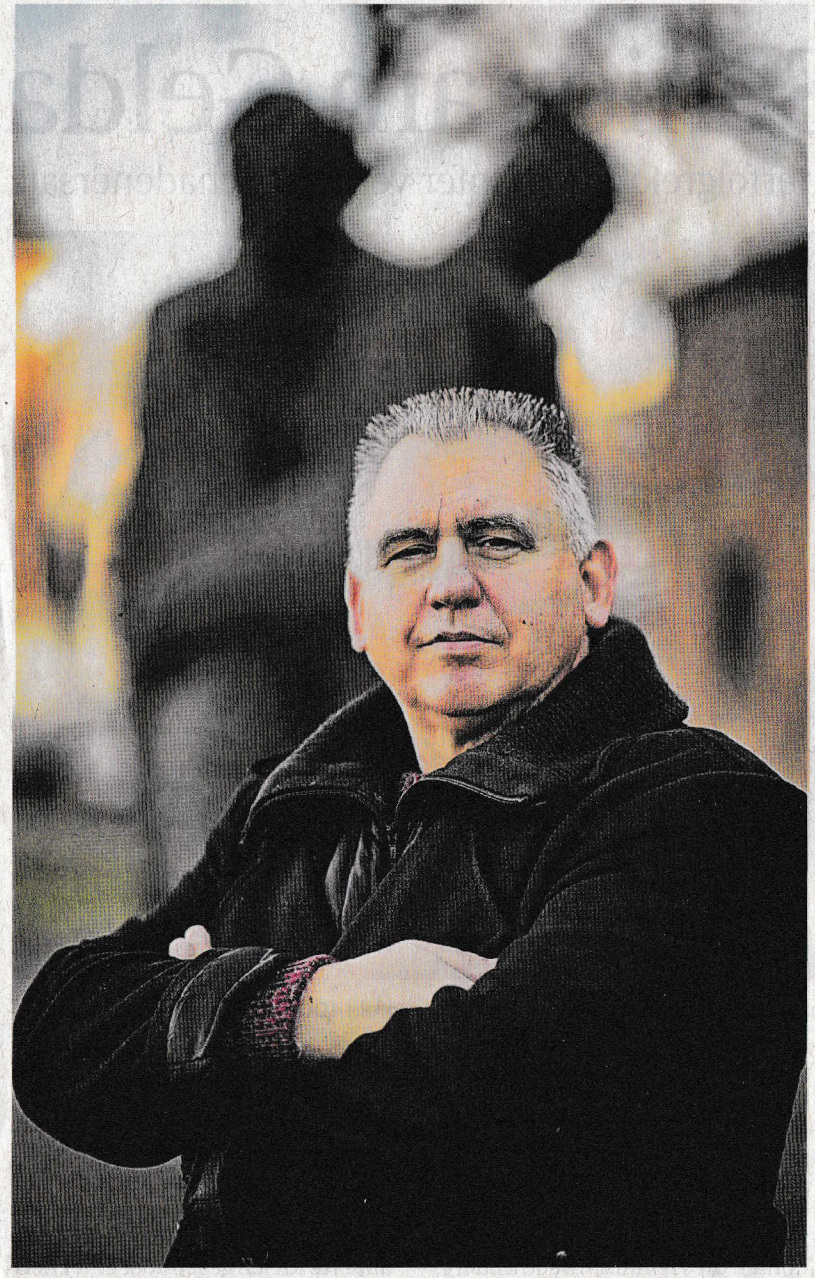
RP ONLINE

Eine ausführliche Fassung des Interviews finden Sie unter
www.rp-online.de/langenfeld

INTERVIEW UWE AUGUSTIN

„Holocaust-Gedenken könnte besser sein“

Heute vor 71 Jahren wurde Auschwitz befreit. Ein Langenfelder plädiert für mehr Vernetzung in der Erinnerungsarbeit.



„Die Stadt hat sich die Hoheit über die Verlegung von Stolpersteinen von einigen Privatpersonen wegnehmen lassen“, kritisiert Uwe Augustin. RP-FOTO: MATZERATH

In Langenfeld erinnern zehn „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig an NS-Opfer. Fünf weitere sollten noch verlegt werden, doch dabei hakt es. Wie erklären Sie sich das?

AUGUSTIN Stolpersteine werden im kommunalen Raum verlegt, und da hat die Stadt die Hoheit, welche sie sich aber unverständlicherweise von einigen Privatpersonen wegnehmen lässt. Oft wird dabei vorgebracht, dass die Bewohner/Besitzer benachbarter Häuser durch die Verlegung stigmatisiert würden. Mir sind jedoch bundesweit keine Vorfälle bekannt, welche in solch einem Zusammenhang stehen.

Und die Angst vor einem Wertverlust der Immobilie?

AUGUSTIN Halte ich für unbegründet. Entscheidend für die Verlegung von Stolpersteinen muss vielmehr die Zustimmung der Angehörigen der Opfer sein.

Ist es denn mit der Verlegung der Stolpersteine getan?

AUGUSTIN Nein. In den anderen Städten, in denen ich aktiv an Stolpersteinverlegungen beteiligt war, wurden die „Kritiker“ mit ins Boot geholt. Sie bekamen von mir sowohl historische Informationen als auch positive Beispiele zur Arbeit mit Stolpersteinen in anderen Städten. Es erfolgte dann meist eine positive Mitarbeit der so informierten Menschen. Leider wird die Chance oft nicht gesehen, dass man gerade über die Arbeit mit Stolpersteinen aktive Geschichtsvermittlung über das schwierige Thema Nationalsozialismus vornehmen kann. In Langenfeld fehlt meines Erachtens im Bereich Stolpersteine eine institutionelle Verankerung – wie überhaupt keine eigenständig geprägte Gedenk- und Erinnerungskultur zum Themenbereich Nationalsozialismus vorhanden zu sein scheint.

Aber es gibt doch den VHS-Arbeitskreis Geschichte mit seinen umfangreichen Publikationen? Und die neueren Ausstellungsbestandteile im Stadtmuseum?

AUGUSTIN Das ist richtig. Durch die neue Ausstellung wird die Zeit des Nationalsozialismus in Langenfeld nun ja in Teilen aufgezeigt. Als Grundlage für die Arbeit mit Schulklassen und anderen Gruppen ist dies sehr hilfreich. Das gilt auch für die verdienstvolle Arbeit der VHS-Gruppe. Wobei der Ausstellungsbesuch von Schülern immer durch einen Guide begleitet werden sollte.

Was bemängeln Sie dann?

AUGUSTIN In Langenfeld fehlt eine Vernetzung der verschiedenen Gedenkorte bzw. der beteiligten Gruppierungen. Meist wird das Gedenken singulär behandelt, und es findet keine oder nur eine unzureichende Behandlung der unterschiedlichen Thematiken statt.

Allerdings hat Langenfeld auch keine Identifikationsfigur, wie etwa die Monheimer eine haben in ihrem widerständigen Pfarrer Boehm.

AUGUSTIN Um so mehr frage ich mich, warum diejenigen Langenfelder so unbekannt sind, die verfolgten Menschen in der Zeit des Dritten Reichs geholfen und manche sogar versteckt haben. Ein Grundproblem scheint mir immer noch die traditionelle Sichtweise auf die NS-Geschichte zu sein, die einen schnell dazu verleitet, alles als schon bekannt erscheinen zu lassen. Auch fehlt oft eine generelle Einbindung von Geschehnissen und Biografien in historische Zusammenhänge.

Was schlagen Sie vor?

AUGUSTIN Sinnvoll und gesellschaftlich hilfreich wäre es, wenn das Thema Nationalsozialismus innerhalb der Stadt in einem breiteren Zusammenhang von Gedenken, Ritualen und Info- und Schulveranstaltungen stünde. Gedenken kann man nicht verordnen, man muss es leben und erleben. Hierzu gibt es in Langenfeld gute Ansätze, die hoffentlich weiter ausgebaut und zusammengeführt werden.

THOMAS GUTMANN STELLTE DIE FRAGEN.

ZUR PERSON

Leitet Seminare und arbeitet für Mahnstätten

Uwe Augustin (55) ist freiberuflicher Historiker und freier Mitarbeiter an Mahn- und Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Leitet Seminare und Projekte an Schulen, Vereinen und Firmen sowie an Volkshochschulen und bei kommunalen Institutionen. Außerdem Mitglied des Partnerschaftskomitees der Stadt Langenfeld für die Städtepartnerschaften.
www.uwe-augustin.de

RP ONLINE

Eine ausführliche Fassung des Interviews finden Sie unter
www.rp-online.de/langenfeld